

„Nackt sind wir alle gleich“

Julia von Juni, selbst nicht taub, tritt beim europäischen Gehörlosen-Theater-Festival auf

Die Münchner Schauspielerin Julia von Juni tritt am kommenden Sonntag im Theater Leo 17 in Schwabing beim „13. Internationalen und europäischen Gehörlosen Theater Festival“ auf. Das Festival steht unter dem Titel „Menschenpflicht + Menschenwürde = Menschenrecht“ und richtet sich an gehörloses und hörendes Publikum.

Sie sind selbst hörend, arbeiten als Schauspielerin für Theater und Film – Wie sind Sie zum Gehörlosen Theater gekommen?

Ich habe mich schon als Kind für die Gebärdensprache interessiert. Als ich 2000 von Österreich nach München kam, habe ich an der Volkshochschule einen Kurs in Gebärdensprache besucht. Bereits nach meinen ersten Stunden fuhr ich mutig ins Gehörlosenzentrum und bat die Leute dort: Sprecht mit mir! Das war für mich ein schöner Einstieg. 2003 stieß ich dann auf das Gehörlosen Theater Festival ARBOS in Salzburg und bewarb mich dort, weil ich wahnsinnig gern die Gebärdensprache auch auf der Bühne ausdrücken wollte. Ich wurde prompt genommen und bin seitdem beim Festivaltheater dabei.

Worin bestehen die Besonderheiten des Gehörlosen Theaters?

Das ganz Besondere ist, dass es visuelles Theater ist. Es ist nicht pantomimisch, aber sehr körperlich. Wir zeigen auch einige Gebärden, die aber zum Teil

vertanzt werden. Das hat eine ganz tolle Ausdruckskraft. Unser Regisseur Juho Saarinen hat außerdem eine Tuba und ein Schlagzeug zur Gruppe dazugeholt, deren Vibrationen Gehörlose gut spüren können. Dabei zeigt unser Regisseur, der selbst gehörlos ist, den Musikern, wie er sich seine Musik vorstellt. Der Gehörlose zeigt also dem Hörenden: So soll es sein. Das ist das Hauptmerkmal am visuellen Theater, dass es eigentlich eine Universal-sprache ist. Es ist niemand ausgegrenzt, und das ist das Wunderbare.

Das Stück, mit dem Sie nach München kommen, heißt „Marionetten“. Was erwartet die Zuschauer darin?



Julia von Juni hat die Gebärdensprache bei der VHS gelernt. Foto: privat

Das, was uns eigentlich alle betrifft. Wir sind alle mehr oder weniger Marionetten. Wir haben heute alle ein bisschen dieses nine-to-five, es gibt immer jemanden, der über uns steht und die Fäden in der Hand hält. Manchmal versuchen wir selbst, aus diesem Marionetten-Dasein auszubrechen, übernehmen dann aber wiederum die Macht über jemanden, der unter uns ist. Im Endeffekt, zeigt das Stück, ist das aber doch gar nicht so wichtig, denn wenn man einen Reichen und einen Armen nackt nebeneinander stellt, sind wir alle gleich.

Inwiefern kann Theater eine Möglichkeit für Gehörlose sein, um sich in der Gesellschaft Gehör zu verschaffen?

Beim Gehörlosen Theater Festival gibt es einige Beispiele für mutige und erfolgreiche gehörlose Künstler, unseren Regisseur und Choreographen Saarinen zum Beispiel. Er interessierte sich fürs Tanzen, bewarb er sich bei der Tanzakademie in Helsinki, war später jahrelang mit Tanzkompanien unterwegs und begann schließlich, eigene Stücke mit Hörenden und Gehörlosen zu inszenieren. Er hat sich selbst keine Grenzen gesetzt und damit auch anderen Gehörlosen diesen Schritt ermöglicht. Von daher finde ich es sehr wichtig, dass gehörlose Künstler eine Plattform bekommen, um ihre Werke zu zeigen, einfach auch um anderen Gehörlosen Mut zu machen.

Interview: Irmengard Gnau